

⇒ SMI 8227 -0,2%	⇒ 1 Euro 1.21 Franken +0,1%
⇒ SPI 7992 -0,1%	⇒ 1 Dollar 0.88 Franken +1,0%
⇒ Euro Stoxx 50 3076 +0,1%	⇒ 1 kg Gold 37539 Franken -1,0%
⇒ Dow Jones 16222.17 -0,6%	⇒ 1 Fass Öl 106 Dollar -0,9%

## Erster Auftritt für die Fed-Chefin

Washington. Gestern musste sich die neue Chefin der amerikanischen Notenbank Fed, Janet Yellen, erstmals der Presse stellen. Seite 37

# Fossil macht Basel europäisch

Die viertgrösste Uhrenherstellerin der Welt setzt langfristig auf den Standort Schweiz

Von Kurt Tschan

**Basel.** Auf Sichtkontakt zum jetzigen Hauptstandort auf dem Thomy-Areal an der Horburgstrasse in Basel baut die Fossil-Gruppe in den nächsten zwei Jahren einen neuen Europa-Sitz. Da Immobilien nicht zum Kerngeschäft des in Texas beheimateten Konzerns gehören, lässt man die Bricks Group AG über 20 Millionen Franken investieren, beteiligt sich aber mit über zehn Millionen am Innenausbau und bindet sich mit einem langfristigen Mietvertrag an den Standort Erlenmatt in Basel. Das achtstöckige Gebäude der Basler Architekten Steinmann & Schmid soll im Endausbau 350 Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz bieten. Es verfügt aber – verteilt über zwei Geschosse – auch über 3500 Quadratmeter Ausstellungsfläche und im Erdgeschoss über ein grosszügiges Personalrestaurant, das das Zeug zum Quartiertreffpunkt haben soll.

Das 28 Meter hohe Gebäude soll zudem einen optischen Schwerpunkt im entstehenden Basler Quartier bilden. Es besticht durch Transparenz und einen langgestreckten Kernbereich. Nachdem auf dem Areal während 20 Jahren nur geplant wurde, schiessen gegenwärtig die Bauten wie Pilze aus dem Boden. Neben rund 1000 Wohnungen wird ein Altersheim gebaut. Hinzu kommen Schulhäuser, ein Hotel und gewerbliche Bauten.

Das wohl auf lange Zeit letzte Quartier, das in Basel gebaut werden kann, präsentiert sich im Endausbau aus einem Guss, da die Besitzverhältnisse – zu denen auch die alternative Milliardärin und Roche-Erbin Beatrice Oeri über die Habitat-Stiftung gehört – überschaubar sind und wegen der kurzen Bauzeit viel adäquater Zeitgeist einfließen dürfte.

Für die Fossil-Gruppe sei die Erlenmatt ein Glücksfall, sagt der Europa-Verantwortliche Martin Frey. Er lobt die gute internationale Erreichbarkeit ebenso wie die Nähe zur Messe Basel und den Produktionsstätten in der Schweiz. Letztlich befindet sich auch das Zentrum für Reparaturen von Fossil Europa, das im elsässischen Saverne bei Strassburg liegt, nur anderthalb Autostunden von Basel entfernt.

Gesamthaft beschäftigt Fossil in der Schweiz 450 Leute, davon 220 in Basel. Angesichts des raschen Wachstums – der Personalbestand soll bis Ende Jahr um über zehn Prozent steigen – macht man sich aber bereits Gedanken über einen Erweiterungsbau in der Erlenmatt. Entsprechende Planungsvorkehrungen seien bereits getroffen worden, bestätigt der Verwaltungsratspräsident der Bricks Group AG, Daniel Fluri. Fossil selbst geht jedoch davon aus, dass die Raumreserven für die nächsten Jahre ausreichen werden.

Der europäische Hauptsitz des 1984 gegründeten Unternehmens befindet



Uhrenstadt Basel. Der neue Europasitz von Fossil in der Erlenmatt soll Anfang 2016 fertig sein. Visualisierung Steinmann & Schmid Architekten

sich seit 2004 in Basel. In dieser Zeit sind die Umsätze förmlich explodiert. Kam Fossil weltweit 2004 auf eine Milliarde Dollar Umsatz, so wurde diese Marke unter dem Basler Hauptsitz 2013 erreicht. 75 Prozent des Umsatzes werden mit dem Verkauf von Uhren erzielt. Hinzu kommen Lifestyle-Accessoires. Entscheidende Umsatzstütze ist der Grosshandel, auf den 70 Prozent entfallen. Über den Detailhandel werden 20 Prozent abgesetzt, die Shop-in-Shop-Verkäufe beziffern sich auf fünf Prozent. Mit 30 Millionen Franken Umsatz, der im Vertrieb erzielt wird, spielt die Schweiz in verkaufstechnischer Hinsicht nur eine marginale Rolle. Fossil hat sich aber entschieden, nicht nur für

die eigenen Marken, zu denen neben Fossil auch Skagen, Zodiac und Michele gehören, vermehrt auf Swiss made zu setzen.

### Zurück an Baselworld

Auch für die unter Lizenz hergestellten Produkte von Marken wie Michael Kors, Emporio Armani, Burberry, Marc by Marc Jacobs, Diesel, Armani Exchange, DKNY, Adidas, Karl Lagerfeld und Tory Burch wird die Schweiz Produktionsstandort. In Biel werden Prototypen und das Design, in Manno im Kanton Tessin automatische Uhrwerke hergestellt und im jurassischen Glovelier Uhrengehäuse. Swiss-made-Uhren liegen bei Fossil im Trend. Insbesondere

im mittleren Preissegment will der Konzern Marktanteile gewinnen. Bereits werden jährlich 400 000 Swiss-made-Uhren, insbesondere für die Lizenzmarken Burberry und Emporio Armani produziert. Mit der Fossil-Swiss-Uhrenlinie hat die Gruppe im letzten Monat zudem eine erste Swiss-made-Kollektion für die Eigenmarke auf den Markt gebracht. Gemäss Frey hat der Konzern bereits Dutzende Millionen in die Uhrenproduktion in der Schweiz investiert.

Erstmals wird Fossil an der kommenden Baselworld nicht nur an der Horburgstrasse Uhren präsentieren und dafür einen Shuttledienst zur Messe Basel unterhalten, sondern selber wieder mit einem Stand präsent sein.

## Maschmeyer will klagen

AWD-Gründer fordert von J. Safra Sarasin Geld zurück

**Basel.** Carsten Maschmeyer, Gründer der Finanzvertriebsgesellschaft AWD, will die Basler Bank J. Safra Sarasin verklagen. Gemäss dem «Handelsblatt» wirft er dem Institut «vorsätzliche Täuschung» bei der Beratung über die Investition in einen Fonds vor. Der deutsche Unternehmer hatte 40 Millionen Euro in einen Fonds investiert, von dem er unterdessen vermutet, dass er auf umstrittenen Dividenden-Stripping-Geschäften basiert. Bei solchen Transaktionen war es in Deutschland früher möglich, sich mehrfach Kapitalertragssteuern zurückerstatten zu lassen. Maschmeyer fordert seit 2011 die Auszahlung des Anlagebetrags, hat offenbar aber bis jetzt erst 26 Millionen Euro zurückerhalten.

Sein Gang an die Öffentlichkeit mit der Angelegenheit kommt just einen Tag bevor (heute Donnerstag) das Magazin «Stern» die Titelgeschichte «Die Maschmeyer-Connection» publiziert. Deren Inhalt wird in einem Online-Artikel folgendermassen beworben: «Koalition der Gierigen: Prominente Deutsche um den Ex-AWD-Chef Carsten Maschmeyer steckten Millionen in Fonds, die hohe Renditen versprachen – und zu Lasten der deutschen Steuerzahler agierten.»

Bankier Eric Sarasin persönlich habe ihm versichert, dass keine Anlage zulasten der Steuerzahler getätigt worden sei, zitiert das «Handelsblatt» Maschmeyer. Auf Anfrage wollte sich Sarasin mit Verweis auf das laufende Verfahren gestern nicht äussern. dba

## WIR-Bank steigert Gewinn

Das Hypothekenvolumen legt um 6 Prozent zu

**Basel.** Die WIR-Bank in Basel hat sich 2013 gut entwickelt. Der Jahresgewinn stieg um knapp 5 Prozent auf 13,3 Millionen Franken und die Bilanzsumme um 4 Prozent auf 4,2 Milliarden Franken. Die Dividende soll von 9 auf 9,40 Franken steigen. Getrieben wurde das Resultat von den Hypothekenausleihungen. Das ganze Kreditvolumen wuchs um 6,8 Prozent auf 3,77 Milliarden Franken, das Hypothekenvolumen legte um 6 Prozent auf 2,95 Milliarden in Franken zu.

Die Kundengelder stiegen um knapp 8 Prozent auf 2,2 Milliarden Franken. Der Erfolg im Zinsengeschäft stieg um 1,4 Prozent auf 48,9 Millionen Franken. Das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft war 2,5 Prozent rückläufig und trug aber 28,2 Millionen Franken zum Erfolg bei. Der WIR-Umsatz, also der bargeldlose Zahlungsverkehr unter den WIR-Mitgliedern, ging um 1,7 Prozent zurück. SDA

# Novartis schiebt auf israelische Blutkrebs-Firma

Der Konzern will für Gamida Cell laut Marktgerüchten rund 600 Millionen Dollar zahlen

Von Pierre Heumann, Tel Aviv

Novartis gilt in Tel Aviv derzeit als Interessent für eine der erfolgreichsten israelischen Biotech-Firmen. Laut der Wirtschaftszeitung «Globes» sollen die Basler bereit sein, für Gamida Cell rund 600 Millionen Dollar zu zahlen. Die entsprechenden Marktgerüchte werden von Novartis zwar nicht kommentiert. Recherchen der BaZ in der israelischen Biotech-Szene bestätigen indessen das Kaufinteresse von Novartis. Die Produkte von Gamida Cell würden «wie ein Handschuh auf die Pipeline von Novartis passen», meint ein Experte in Jerusalem, der sowohl Gamida Cell als auch Novartis bestens kennt. Ein definitives Abkommen sei aber noch nicht unterschrieben.

Sollte der Deal zustande kommen, wäre das ein Durchbruch für die junge israelische Pharma-Szene, meint der

Experte. Der Verkauf ans Ausland käme einer Anerkennung für die Innovationskraft der Biotech-Start-ups gleich: «Das hätte Signalwirkung.»

Gamida Cell bezeichnet sich als weltweit führendes Unternehmen in der Technologie zur Erweiterung der Stammzellenpopulation. Die Produkte werden unter anderem für den Kampf gegen Leukämie, soliden Tumor, Neutropenie oder Thalassämie entwickelt. Die beiden wichtigsten Produkte – StemEx und Nicord – haben laut Gamida ein Marktvolumen von je einer Milliarde Dollar.

StemEx wird gegen Blutkrebs eingesetzt und könnte Knochenmarktransplantationen überflüssig machen, wenn die Technologie die Zulassung erhält. Nicord soll bei Sichelzellenanämie zur Anwendung kommen, später auch bei Hämoglobinopathien, falls die FDA aufgrund der laufenden klinischen Unter-

suchungen die Zulassung erteilt. Das Marktvolumen für den Kampf gegen Hämoglobinopathien – bei Erkrankungen infolge einer gestörten Bildung von Hämoglobin aufgrund von genetischen Defekten – wird von Gamida auf drei Milliarden Dollar geschätzt.

### Krebsgeschäft verstärkt

Mit dem Kauf von Gamida Cell würde Novartis sein Engagement im Krebsbereich weiter ausbauen. Vor einem Monat hat der Konzern zum Beispiel das US-Biotechunternehmen CoStim übernommen und sein Krebsgeschäft verstärkt. CoStim versuche, sich bei der Bekämpfung von Krebs das Immunsystem zunutze zu machen, heisst es. Die Medikamente, die CoStim entwickle, könnten die Resistenz von Krebs gegen bestehende Medikamente verhindern.

Im April 2013 hatte Novartis indessen einen Rückschlag hinnehmen müs-

sen. Der Konzern verlor in Indien den jahrelangen Patentstreit um sein Krebsmittel Glivec. Das Oberste Gericht entschied damals, dass der Basler Pharmakonzern kein Patent für das Medikament erhält. Es erfülle nicht die indischen Patentregeln, begründeten die Richter ihr Urteil.

Zwei Gamida-Eigentümer hatten zwei Wochenbeginn den Eingang einer Kaufofferte im Umfang von «mehreren Hundert Millionen Dollar» kommuniziert. Den Namen des potenziellen Käufers wollten sie nicht preisgeben. Es handle sich um eine «globale Pharmafirma», hiess es lediglich. Gamida gehört unter anderem Elbit Medical Technologies, Clal Biotechnology und dem Pharmakonzern Teva. Der Käufer müsste bei Zustandekommen des Deals einen «signifikanten Betrag» (Elbit) bezahlen, den Rest in Form von Meilensteinzahlungen.

ANZEIGE

## academia



### Progymnasium Gymnasium

Mit mindestens 6 Fächern an die Uni  
Internationales Programm (Englisch)  
Sprachen-Schwerpunkt

Margarethenstr. 47 Telefon 061 260 20 80  
4053 Basel www.academia-international.ch